

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

War es doch eben das, was unser vorzügliches Theater, nachdem es seinen Culminationpunkt erreicht hatte, seiner Auflösung entgegenführte; waren es doch die vielen Zerwürfnisse, wozu alle Theile ihr Scherflein beitrugen, welche ihm ein schnelles Ende bereiteten. Noch immer scheint es sich nicht von seinem Falle erholen zu wollen. Selbst die vorübergehenden Einrichtungen dieser Art scheinen bei dem Wiederholen an Werth abzunehmen. Die Opern-Gesellschaft des Winters 1833 bis 1834 hätte einen guten Anfang für ein ständiges Theater bilden können. Dieses Mal ist das Personal mangelhaft, daher ein noch beschränkteres Repertoire. Theuer waren oft durch Geld und Zeit die drei bis vier Stunden sogenannten Kunstvergnügen erkauft, in welchen zwei kleine Stücke oder eine Oper, mit halbstündigen Pausen! im Schlepptau vorübergezogen wurden. Man denkt darauf, Theezirkel und kalte Abendessen in den Logen einzurichten und mit dem ästhetischen Genuße zu verbinden, auch den lieben Kleinen, welche zeitig die Plätze der gelangweilten Aeltern erhalten und nicht früh genug gewöhnt werden können, sich bei uns mit Gewöhnlichem zu begnügen, ihre Bettchen mitzubringen. Es würde jedoch unbillig und undankbar gegen die Bemühungen und den Erfolg Einzelner seyn, ihre Talente nicht zu würdigen, zumal da sie uns bald wieder verlassen und auswärts nach Brot und Ehre gehen. —

Mad. Finke ist dieses Mal die einzige würdige Priesterin unsers Musentempels, in welchem ohnehin der Dienst Apoll's und der Mufen nur mangelhaft abgehalten wird. Allgemein ist das Gefallen an ihrer anstandsvollen Erscheinung, der Beifall für einen oft ausgezeichneten, kunstvollen Gesang, von einer reinen, schönen, kräftigen Stimme unterstützt, so wie der Wunsch, sie für ein ständiges Theater hier zu behalten, um ihre Talente immer mehr geübt und gebildet und uns im Besitze einer guten Sängerin zu sehen. Ueber Herrn Jäger wird viel gestritten, ob er nur eine gute Methode, oder auch noch Stimme habe? ob man, nicht mehr bei Stimme, doch noch ein Künstler sey? — Diese delikaten, schwer zu lösenden Fragen sind die Zankäpfel unter den musikalisch-ästhetischen Rucknackern der guten Gesellschaft. Einig ist man darüber, daß man es Herrn Remie wenig Dank wissen würde, uns nur noch den Schatten des einst berühmten Jäger's und seines herrlichen Jägerliedes citirt zu haben, wenn es nicht immer noch dem Musikkennner interessant wäre, seinem Vortrage zu folgen und die Dilettantenwelt nicht die Hoffnung hätte, in ihm einen Singmeister zu gewinnen, welcher lehre, wie man es anfangs, mit Stimme so gut vorzutragen, wie er. Herrn Richter (Bariton), mit gar manchen, auf dem Theater günstigen Eigenschaften ausgestatter, meistens mit Geschick spielend, scheint das Publikum strenger zu richten als er sich selbst. Denn gewiß müßte der Beifall in Zampa, Othello u. s. w. noch größer seyn, wenn überall die Anwendung der schönen Mittel — doch es darf hier nicht gesplitterrichtet werden, unsere Künstler vermögen gewöhnliche Fehler nicht mehr abzulegen, und bis wir uns daran gewöhnen und nur an das Gute halten könnten, urtheilt bereits wieder ein

anderes Publikum, vielleicht wieder anders als wir! — Herr Reusfeld, zweiter Tenor, erfreut sich vieler Aufmunterung für seinen Fleiß, seinen oft braven und dramatisch wirksamen Gesang, seine glückliche, lebendige Darstellungsgabe, von einem günstigen Aeußeren unterstützt. Er hat selbst erste Rollen (Johann von Paris, Joseph, Don Gusman, und Don Juan) mit Verdienst und Beifall gesungen und auch im Lustspiel angenehm gewirkt. — Die noch von den früheren Perioden bekannten schönen Bassstimmen der Herren Delscher und Döring sind wieder beschäftigt; desgleichen die Herren Mickler (Tenor), Michel und Mager (Bass).

Daß mit diesen, besonders durch Mangel an Sängern, sehr beschränkten Mitteln nichts Ganzes und Großes, Vielfaches und Vielseitiges geleistet werden könne und die Hoffnung des Publikums, besonders der zahlreichen Abonnenten, größtentheils getäuscht ist, leuchtet ein. In der Noth werden wir dann öfter mit Vaudevilles und Lustspielchen dürftig unterhalten, in welchen eine Dem. Mansfeld, Mad. Freymüller und Herr Peters, namentlich aber Mad. Kronfeld, nicht ungünstig verwendet werden. Stücke, welche im Laufe eines jährlichen Abonnements eine dankenswerthe, heitere Abwechslung böten, in so kurzer Theaterzeit aber ein kläglicher, oberflächlicher Nothbehelf, Geschmack- und Zeitverderb sind, könnten uns für getäuschte, gerechte Forderungen nicht entschädigen, wenn nicht Herr Kronfeld, reich an glücklichen Einfällen und Lokalwizen, ein gewandter, humoristischer Komiker, welcher den allgemeinsten Beifall hat, auch den Uebellaunigsten zwänge, über unser Misere zu lachen. In den „beiden Hofmeistern“, dem „Hausgesinde“, „Lift und Phlegma“ u. s. w. schien man nur um feinetwillen da zu seyn; in den „Schwestern von Prag“ dürfte ihm Herr Küster als rivalisirende Mitschwester an die Seite gesetzt werden müssen. In der „falschen Catalani“, einer gelungenen, lebendigen Vorstellung, kämpfte er als Sperling mit Herrn Kirchner, welcher den Lustig mit allen zu der Rolle gehörigen Eigenschaften als Gast gab, um den reichlichen Beifall des vollen, belustigten Hauses. —

Unter die besseren Opernvorstellungen gehören: „Johann von Paris“, „Zampa“, „Tancred“, „Freischütz“ — worin sich namentlich Mad. Finke eines allgemeinen, großen Beifalls erfreute, welcher besonders in den beiden letzteren Opern ungewöhnlich lebhaft war. Daß „Don Juan“ die Erwartung übertraf, lag besonders an Mad. Pirscher vom Mannheimer Theater. Sie ist in der deutschen Bühnenwelt zu bekannt, um über ihre bedeutenden Mittel und Vorzüge hier noch etwas Neues sagen zu können. Der Beifall war außerordentlich groß, welchen sie als Donna Anna, besonders in der Arie des zweiten Actes, erhielt. Noch weniger bedarf es einer Analyse des Gesanges unserer berühmten Landsmännin, Dem. S. Heinesfetter, welche in den Rollen des Tancred, der Desdemona und der Rosine im „Barbier von Sevilla“ auftrat. Alle Blätter sind von der Achtung und Liebe ihrer Vaterstadt (Mainz) für ihren wohlthätigen und wohlthätigen Charakter, von dem Enthusiasmus für ihre entzückende, vollkommene Kunst erfüllt. Auch hier stieg er mit jeder Rolle bis zum stürmischen Hervorruf — etwas früher hier Verpöntes und nun ganz Ungewöhnliches!

(Der Beschluß folgt.)